



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland**

**Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich**

**Stuttgart, 1859**

Schluss. Uebersicht und Charakteristik des fränkischen Zeitraumes

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

hier gefunden. Die Rohheit der ganzen Anlage erhellt aus der nebenstehenden Abbildung.<sup>1</sup>

Schliesslich ist hier noch der technischen Angriffs- und Vertheidigungsmittel jener Zeit zu gedenken. Vegetius, wie schon oben bemerkt, längst gekannt und studirt, ist in den Details seiner Angaben, schwer zu verstehen; dieses erhellt aus den Zeichnungen der alten Manuscripte, die meistens mechanisch Unmögliches oder höchst Unpraktisches bringen, wie z. B. den auf einen zweiräderigen Karren geladenen und von zwei Männern gegen die Mauer geschobenen Sturmbock. Die merkwürdigste Belagerung jener Zeit ist die von Paris durch die Normannen im Jahr 885. Sie begannen mit Sturmlaufen (27. Nov.), erst nach mehreren missglückten Stürmen und auf die Nachricht von Entsatz, befestigten sie ihr Lager. Sie hatten Sturmböcke, Gallerieen mit frischen Häuten überzogen, einen Rollthurm für 60 Bewaffnete und Wurfmaschinen, womit sie die Zinnen des nördlichen Brückenthurmes einwarfen, der endlich fiel, nachdem das Hochwasser die Brücke hinweggenommen (8. Feb. 886). Die Stadt wurde nicht erobert. Abbo, Mönch in St. Germain, beschreibt die Belagerung in Versen.<sup>2</sup> Da bald darauf, im Laufe des X. Jahrhunderts, nicht minder merkwürdige Belagerungen von einem kriegskundigen Mönche, Richerus, ganz vortrefflich beschrieben werden, und zwar in Prosa, versparen wir unsere Betrachtung des Belagerungskriegs jener Zeit auf den folgenden Abschnitt.

#### Schluss. Uebersicht und Charakteristik des fränkischen Zeitraumes.

Fassen wir die Ergebnisse unserer Betrachtungen in folgende Punkte zusammen:

1) Wie die römische Bildung so hörte auch die römische Baukunst und die römische Technik, beim Umsturze des römischen Reiches, keineswegs plötzlich auf, so dass man nach dem plötzlichen Abreissen aller Culturfäden von vorn wieder hätte anfangen müssen. Unter den Ostgothen bauten ausschliesslich, nicht nur römische Werkleute sondern auch römische Baumeister; unter den Longobarden nur die erstern, die Baumeister in der gesammten abendländischen Welt waren schon damals die Geistlichen, die Kirche aber war ihrer Bildung nach römisch. Unter den Westgothen und den Burgunden theilten die gallo-römischen Handwerker ihre Ueberlieferungen den Eingewanderten mit, und arbeiteten allein oder gemeinsam mit ihnen. Dasselbe Verhältniss fand auch statt bei den Franken, nur waren am Rhein und im

<sup>1</sup> Blavignac loc. cit. pag. 253.

<sup>2</sup> Le Siège de Paris, par les Normands traduit du latin d'Abbon, avec le texte en regard, par Taranne. Paris, 1850. 8. Hypolithe de Moynier: le Siège de Paris, 885—886. Paris, 1851. 8.

Gränzland die technischen Ueberlieferungen geringer. So erweisen sich denn die ersten Anfänge der frühmittelalterlichen Architektur als die mehr oder weniger rohe Fortsetzung der sehr heruntergekommenen römischen.

2) Die germanischen Völker brachten bei ihrer Einwanderung nichts mit als ihre Rechtsgewohnheiten, ihre Frische und ihre Innerlichkeit, welche letztere sich aber erst später zu zeigen vermochte. Einen eigenthümlichen germanischen Kunstgeschmack (Formensinn) konnten sie nicht mitbringen, weil es damals noch keine eigenthümliche germanische Kunst gab.

3) Erst bei ihrer neuen Entwicklung vermochte sich in der Architektur die Einwirkung des Bodens zu zeigen, auf welchem sie wuchs. Dieser Boden war in den verschiedenen Ländern, je nach dem Verhältniss der frühern Einwohner zu den neuen, verschieden und somit denn auch die Entwicklung in Italien und im südwestlichen Frankreich rascher, als im nordöstlichen und in den deutschen Provinzen.

4) Für die aus der Natur der Bevölkerungen hervorgehende Gestaltung der neuen abendländischen Reiche und für deren, auf gemeinsamen Grundsätzen beruhende, Bildung waren aber die Centralisirung unter Karl dem Grossen und die darauf folgenden Drangsale das Mittel. Während dieser letztern, in beinahe hundertjähriger Nacht für die Kunst und die Wissenschaft, rang sich, im politischen Leben der Völker, das germanische Element von den noch übrigen Traditionen römischer Verwaltung los, um sich überall und somit auch in der Kunst seine eigene Bahn zu brechen.

Die Charakteristik der Bauwerke des fränkischen Zeitraums ist ungemein kurz. Die geringen und seltenen Denkmäler unterscheiden sich von den römischen durch die viel schlechtere Technik, namentlich durch den Mangel grosser und gut verbundener Werkstücke, durch die ersten Anfänge einer ungemein rohen Sculptur und den Mangel irgend eines Verständnisses römischer Ornamente und Gliederungen; sie unterscheiden sich somit auf den ersten Blick von den römischen; von jenen des X. und XI. Jahrhunderts aber durch die dort, nicht erfolglos versuchte Nachahmung einzelner Details römischer Technik, wie seines Ortes gezeigt werden soll. Dass übrigens hier nur von deutschen und von nordostfranzösischen Bauwerken die Rede ist, versteht sich nach dem oben Gesagten (pag. 217, 3) von selbst. Im südlichen und im südwestlichen Frankreich, sowie in Italien ist der Unterschied zwischen spät-römischen und fränkischen Constructionen viel weniger scharf.